

Fotos: Johanna Esser



Entspannte Aufmerksamkeit ...



... Nervosität und Anspannung ...

Die Schieflage des zweiten Prüfungstages beginnt bereits am frühen Morgen. Mein Partner bzw. Konkurrent ist ein italienischer Profiführer; der Chefrichter dieser Prüfung ist ebenfalls Italiener und für den „Zusammenhalt“ mit seinen Landsleuten bekannt. Schon vor der Prüfung sagen mir alle, dass das nix werden kann, dass der Italiener den Punkt machen wird, so oder so. Mit diesem Wissen gehe ich in die Prüfung und bin bereits vor dem Start angespannt, was sich prompt auf Rena überträgt. Sie zappelt an der Leine, zieht dann stoisich ein Stück nach vorn und scheint mich komplett zu ignorieren. Die Prüfung beginnt, und alles läuft zunächst glatt, bis wir an einen Graben kommen, den beide Hunde zum gleichen Zeitpunkt erreichen. Hinter dem Graben streicht ein Fasan ab, der Italiener schreit „Punto, Punto!“, obwohl sein Hund definitiv keinen Punkt gemacht hat – er steht im Graben und schnüffelt mit hängendem Kopf am Boden herum. Rena ist derweil im dichten Unterholz verschwunden, ihre Glocke ist nicht zu hören, sie steht also vor. Der italienische Chefrichter tutet die Prüfung jedoch ab und ich bekomme die Order,

meinen Hund zu suchen. Das Dilemma ist aber, dass der Farn meterhoch ist und ich Rena nicht sehen kann. Und da ich keine Glocke höre, ist davon auszugehen, dass sie einen Fasan gefunden hat. Ich suche und pfeife – keine Rena. Nach einer gefühlten Ewigkeit winkt mich ein Schütze heran; Rena kommt aus einer ganz anderen Ecke des Geländes zurück. Der Italiener bekommt „Restzeit“, ich muss das Feld räumen. Jetzt ist mir eher zum Heulen zumute, freuen kann ich mich nicht wirklich. Und auch Rena macht einen verwirrten Eindruck. Ganz so, als wüsste sie, dass hier etwas gar nicht rundgelaufen ist. Ich bin enttäuscht und traurig.

Diese Enttäuschung schlägt wenig später in Ärger und Wut um, als mir ein Norweger von seinem Prüfungsgang berichtet, der meinem scheinbar sehr ähnlich war – er hatte die „Restzeit“ mit dem Italiener und interessanterweise einen ähnlichen Prüfungsablauf: Start, eine kurze Suche, das mir bekannte „Punto-Punto-Geschrei“ des Italieners, das Abtuten der Prüfung, obwohl sein Hund ebenfalls in uneinsichtigem Gelände vorstand, und das Weiterkommen des



... Freude!

Italiener. Zufälle gibt's ... Der Norweger ist, im Gegensatz zu mir, so wütend, dass er sich beim Richterkomitee über den Chefrichter beschwert und dessen Qualifikation und Objektivität infrage stellt. Ich finde das richtig und mutig und fühle mich gleich besser. Das „Besserfühlen“ bedeutet gleichzeitig, dass ich ruhiger werde. Rena auch. Das nenne ich Stimmungsübertragung, wie sie im Buche steht.

Auch wenn Rena und ich letztendlich keine Weltmeister geworden sind, haben wir doch gute Leistungen gezeigt, mit denen ich zufrieden bin. Was meine Emotionen betrifft, so war diese Weltmeisterschaft eine Achterbahn der Gefühle. Von Freude über Angst, Unsicherheit, Wut, Enttäuschung, Ausgelassenheit, Zufriedenheit bis hin zum Glücklichsein war alles dabei. Viele dieser Gefühle haben sich auf Rena übertragen – und auf meine anderen Hunde. Sie mussten meine Gefühle und Stimmungsschwankungen an diesem Wochenende ertragen, mit ihnen umgehen und das Beste daraus machen. Nicht einfach, nicht fair? Emotional stabil war ich nicht, vielleicht wirklich manchmal unfair, weil es schnell

gehen musste, ich keine Zeit hatte und einen meiner Hunde dadurch ungerecht behandelt habe, weil es nur um Rena ging, weil die Rückfahrt ewig gedauert hat (ein Stau nach dem anderen), weil ich ihnen allen ein „bisschen Frankreich gegönnt“ hätte, lange Spaziergänge durch ausgedehnte Kiefernwälder. So war es aber nicht – und das hat mich ein paar Tränen gekostet, das gebe ich ehrlich zu. Nicht deshalb, weil es mal ein paar Tage kein Hundeparadies mit Vollverpflegung gab, sondern weil meine Hunde diese Achterbahn der Gefühle mitgefahren sind, es auch gar nicht anders hätten machen können und ich dafür verantwortlich bin – für ihr Glück, für ihre Achterbahn und für ihre Möglichkeiten, ihre Gefühle ausleben zu können. Ich bin für ihr Lebensglück und dessen Möglichkeiten und Grenzen verantwortlich, ich beeinflusse ihre Emotionen maßgeblich, und es liegt eindeutig in meiner Verantwortung und Verpflichtung, ihren Emotionen und Gefühlen Rechenschaft zu tragen und gerecht zu werden. Das mache ich mir jeden Tag aufs Neue bewusst, und ich hoffe, dass ich damit nicht allein bin!



Foto: Corinna Nüsser



Gefühle müssen sich entwickeln können, genau wie alles andere auch. Ruhephasen sind dabei gerade für junge Hunde sehr wichtig. Nur so können sie Erlebtes verarbeiten und für sich verwerten.

Verhalten & Wissenschaft

# Kein Gefühl fällt vom Himmel

Interview mit Dr. Immanuel Birmelin <<



Gefühle sind wichtige Wegweiser und Verhaltensberater zugleich. Sie entscheiden darüber, wie wir uns in bestimmten Situationen verhalten. Auch Hunde empfinden Angst, Freude, Schmerz, Trauer oder Wut – ähnlich wie wir, nur eben ein bisschen anders. SitzPlatzFuss sprach mit Dr. Immanuel Birmelin über die Gefühle von Hunden und über das, was die Verhaltensforschung zu diesem Thema sagt.

**SITZPLATZFUSS:** *Das Verhalten des Tieres ist der sichtbare Ausdruck seiner Befindlichkeit ... (Buchholtz, 1998). Stimmen Sie dem zu?*

DR. IMMANUEL BIRMELIN: Ja, dem stimme ich zu. Das Ausdrucksverhalten eines Hundes gibt Aufschluss über seine Gefühle und über das, was ihn im Innersten bewegt. Leider wird dieses Ausdrucksverhalten häufig viel zu wenig gesehen und gewertet. Hunde werden zu stark dressiert und manipuliert, beispielsweise mit Futter und Spielzeug. Ich plädiere ganz eindeutig für mehr „(Ausdrucks-)Freiheit“ bei Hunden.

**SITZPLATZFUSS:** *Ist es aus wissenschaftlicher Perspektive nachweisbar, dass Hunde Gefühle haben, Freude und Leid empfinden können?*

DR. IMMANUEL BIRMELIN: Das kann man nie ganz beweisen, auch bei Menschen nicht. Was man jedoch messen kann, sind beispielsweise Stresshormone. Oder ein anderes Beispiel: Karen Overall, eine renommierte Fachtierärztin für psychische Erkrankungen bei Tieren an der Universität von Pennsylvania, behandelte einen Dalmatiner mit einer Zwangneurose mit dem gleichen Medikament, mit dem man auch Menschen mit dieser Erkrankung behandelt. Ich war Zeuge und konnte erleben, wie positiv sich dieses Medikament auf das Verhalten des Dalmatiners auswirkte. Er war fast geheilt und unter Einfluss des Medikaments war von der Zwangneurose nichts zu sehen. Das beweist, dass die Verarbeitung von Psychopharmaka von Mensch und Hund im Gehirn sehr ähnlich verläuft.

**SITZPLATZFUSS:** *Kann anhand wissenschaftlicher Kriterien überprüft werden, ob Hunde ein Selbstbewusstsein haben?*

DR. IMMANUEL BIRMELIN: Das ist nicht ganz eindeutig zu beantworten. Ich persönlich glaube, dass Hunde sehr wohl ein Selbstbewusstsein, also eine Vorstellung von sich selbst haben. Wissenschaftlich bewiesen ist das aber nicht. Auch dazu ein Beispiel: Wenn zwei Hunde sich begegnen, können sie in der Regel ihre eigene Körperlichkeit sehr gut einschätzen und wissen, wie ihre Chancen bei dem Gegenüber stehen. Sicherlich spielt dabei aber nicht nur die optische Wahrnehmungsfähigkeit eine wichtige Rolle. Die Vorstellung vom eigenen Ich definiert sich bei Hunden vielleicht auch



zu einem Teil über die olfaktorische, also über die geruchliche Wahrnehmung. Jedenfalls glaube ich das.

**SITZPLATZFUSS: *Wo liegen die Unterschiede zwischen Furcht und Angst?***

DR. IMMANUEL BIRMELIN: Wenn ein Hund sich fürchtet, dann weiß er auch, wovor. Bei Angst ist die Ursache nicht bekannt, sie kommt sozusagen aus dem Innersten heraus und ist somit etwas Unbestimmtes.

**SITZPLATZFUSS: *Können Hunde Glück empfinden? Ist Glück messbar, kann man es sehen und spüren?***

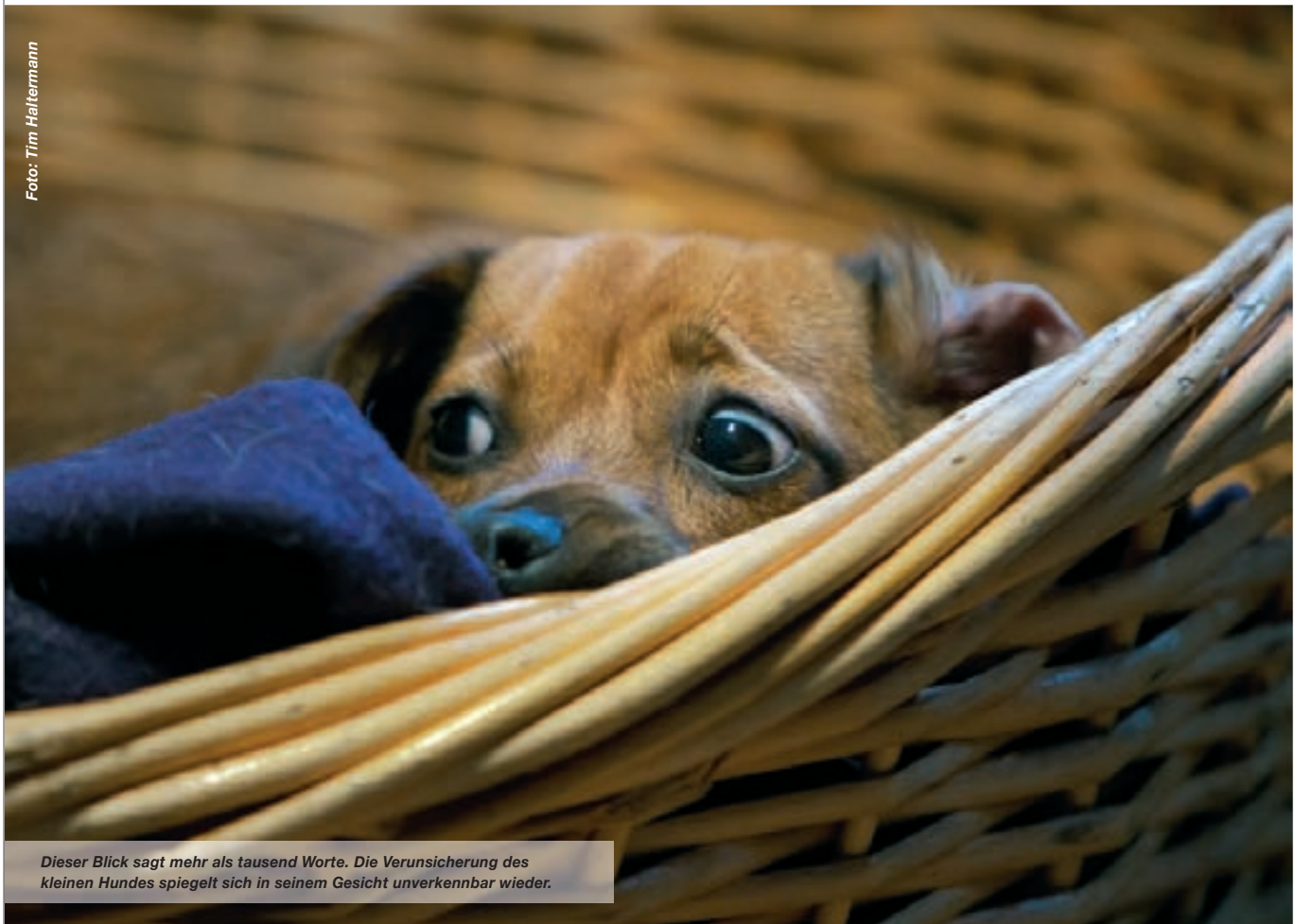
DR. IMMANUEL BIRMELIN: Da bei Menschen der Zustand des Glücks in aller Regel nur kurze Augenblicke

anhält und sehr persönlich empfunden wird, ist dies – falls der Hund Glück empfindet – nur schwer feststellbar. Leichter beobachtbar ist seine Freude. Darüber gibt es für mich keine Zweifel, dass Hunde Freude empfinden. Sein Ausdrucksverhalten verrät es und vermutlich auch der Neurotransmitter Dopamin.

**SITZPLATZFUSS: *Ist es ethisch vertretbar, Hunden ähnliche Gefühle wie Menschen zuzugestehen?***

DR. IMMANUEL BIRMELIN: Diese Frage müsste man eigentlich umdrehen. Ist es ethisch vertretbar, Tieren keine Gefühle zuzugestehen? Gefühle fallen nicht vom Himmel, alles hat sich irgendwann einmal entwickelt: Beine, Arme oder die Lautäußerung eines Lebewesens. Gefühle unterliegen

Foto: Tim Haltermann



*Dieser Blick sagt mehr als tausend Worte. Die Verunsicherung des kleinen Hundes spiegelt sich in seinem Gesicht unverkennbar wieder.*

Möchten Sie gerne weiterlesen?



Foto: Anke Werner

# Möchten Sie gerne weiterlesen???

Sowohl alte als auch die aktuelle Ausgabe von SitzPlatzFuss können als Einzelheft bestellt werden. Einfach auf [www.sitzplatzfuss.de](http://www.sitzplatzfuss.de) „Bestellung und Abo“ klicken, das entsprechende Heft aussuchen und dem Link folgen!“

[www.sitzplatzfuss.de](http://www.sitzplatzfuss.de)